



Gott und das Leid

Gerade lese ich vom gewaltigen Tornado, der eine Stadt in Oklahoma geradezu ausradiert und viele Todesopfer gefordert hat. Da drängt sich mir schon die Frage auf, warum Gott so etwas zulässt?

Ja, diese Frage ist wirklich berechtigt. Wenn man so etwas sieht, so kann man sich schon fragen, wo denn Gott in diesem Moment gewesen ist? Leider gibt es auf diese Frage keine befriedigende Antwort!

Sie wissen es also auch nicht?

Nein, ich weiss es auch nicht! Seit es Menschen gibt, suchen sie Antworten auf diese Frage. Aber, ehrlich gesagt, ich habe noch keine befriedigende Auskunft dafür gefunden. Es gibt zwar gute Ansätze einer Antwort, die viele Theologen schon in Büchern festgehalten haben, aber auch sie können nicht alles erklären.

Kann man denn zu keiner Antwort kommen?

Ich glaube, man muss da sehr vorsichtig sein. Wir können nicht in das innerste Geheimnis Gottes eindringen. Leider gibt es einige, die nichts verstanden haben und doch alles erklären wollen. Vor solchen Leuten warne ich! Sie bieten oft Lösungen an, die in Wirklichkeit zu neuen Problemen und neuem Leid führen.

Ist es dann aber nicht erstaunlich, dass Menschen, denen viel Leid aufgebürdet ist, anfangen mit Gott zu hadern?

Das Hadern mit Gott ist menschlich verständlich. Auch Jesus hat am Kreuz, von Schmerzen gepeinigt, verzweifelt nach Gott gerufen: «Mein Gott, mein Gott, wa-



rum hast du mich verlassen?» Auch er erhielt keine Antwort und doch ist es ihm gelungen, am Schluss sein Leben vertrauensvoll in Gottes Hand zu legen: «In deine Hände empfehle ich meinen Geist!»

Ist das die einzige Antwort?

Ja, ich glaube, dass eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Leidens, nur im Blick auf Jesus gefunden werden kann. Er jedoch wagt es, auch uns das Leiden, als Mittel zur Befreiung hinzustellen – und das Kreuz zum Werkzeug unseres Heils zu machen. Nur Vorbild und Opfer des Erlösers können also das Leiden zugleich erklären und lindern.

Damit bin ich aber nicht ganz zufrieden!

Ich auch nicht, aber es wird wohl nie eine befriedigende Antwort geben. Die Frage bleibt. Sie lässt sich menschlich gesehen nicht beantworten. Aber vielleicht sieht man irgendwann klarer, dass das Leiden zwar ein Geheimnis, aber keine Absurdität ist; dass es zwar immer ein Übel darstellt, aber dass Gott zu seiner Stunde, die nicht die unsrige ist, daraus etwas Gutes hervorgehen lassen kann. Daher ist es oft klüger, nicht lange über das Leiden zu philosophieren, sondern darüber zu schweigen, denn, wie schrieb Henri Lacordaire: «Es gibt Wunden, an die man nur rühren darf mit Händen, die selber bluten».

mpl